

kennen lernen möchte; und es macht Freude, nach der Reise das Büchlein noch einmal vorzunehmen, um in der Erinnerung zu schwelgen und das Geschaute und Erlebte sich zum geistigen Eigen zu machen. H. W.

Bauer Robert, „Heimatbuch Reistenhausen mit Kirschtal“, 276 S. Text und 12 Kunstdrucktafeln mit 17 Abb., in Halbheften gebunden, DM 15.-. Selbstverlag der Gemeinde Reistenhausen 1965.

Mit bewundernswertem Fleiß hat der Verfasser eine schier unübersehbare Fülle an Stoff zusammengetragen. Er beschränkt sich nicht auf die Geschichte (von der Steinzeit bis heute), er beleuchtet den Ort seines pädagogischen Wirkens auch in landschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, er beschreibt das Dorf in seinen Gebäuden, Bildstöcken und Planungen und bringt schließlich noch volkscundliche Abschnitte über das Dorfleben. Keine reine „Dorfchronik“ also, sondern ein vielseitiges „Heimatbuch“, das vor allem von den Bewohnern des Dorfes und seiner Umgebung freudig begrüßt werden wird, in manchen Teilen sicher auch überörtliche Bedeutung hat. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis gleicht dem Fehlen eines Registers nicht aus, zumal die fortlaufende Lektüre dadurch erschwert wird, daß der Verfasser seinen Text ständig durch Urkundenauszüge, Zitate aus Gemeindebüchern und Zusammenstellungen unterbricht. Gerade weil Bauer eifrig in Archiven schürfte, alle erreichbare Literatur ausschöpfte und bei manchen Kapiteln Fachleute zu Wort kommen ließ (Dr. Pescheck über „Funde aus der Bronzezeit“), wäre es wünschenswert gewesen, statt der vielen Quellenangaben im Text und in Fußnoten ein geschlossenes Literaturverzeichnis anzufügen. – Eine wertvolle Bereicherung der Heimatliteratur des Untermaingebiets! KTW

Schuler Rudolf, *Unterfranken und Spessart*. Beschauliche Mainreise von Aschaffenburg bis Schweinfurt. Mit einer Betrachtung von Dr. Richard Henk. Verlag

Brausdruck GmbH Heidelberg 1965. 24 S. Text, 64 Bildtafeln, davon 8 farbig, Ganzleinen, DM 14,80.

Rudolf Schuler, der bereits als Fotograf mit einer ganzen Reihe von Bildbänden über baden-württembergische Gebiete hervorgetreten ist, bringt hier einen repräsentativen Querschnitt durch die landschaftlichen, städtebaulichen und künstlerischen Schönheiten Mainfrankens; bewußt vermeidet er Postkartenklischees und sieht seine Motive unter individuellem Gesichtswinkel. Drucktechnisch sind die Bilder, vor allem die farbigen, hervorragend wiedergegeben. Auch die Auswahl der gezeigten Orte ist sehr persönlich. Nur Seligenstadt und Iphofen liegen außerhalb des Regierungsbezirks Unterfranken. Die zweiteilung im Titel, „Unterfranken und Spessart“ bleibt fragwürdig, zumal die vom Spessart gebrachten Orte ohnehin zu Unterfranken gehören. Richard Henk gibt sich in seiner einführenden Betrachtung unterhaltsam plaudernd und durchwegs gut unterrichtet; nur dann und wann beweist ein Ausdruck oder eine Behauptung, daß der Verfasser kein „Einheimischer“ ist: So würde z. B. der in Volkach nach der „Marienkapelle“ fragende Tourist nur Achselzucken ernten (gemeint ist der „Kirchberg“ oder „Maria im Weingarten“), und Riemenschneider hat sicher mehr als nur „fromme Beter“ geschnitten; auch die „Folterung“ des Meisters auf Marienberg wird längst als nicht erwiesen angesehen. – Die Textseiten werden reizvoll aufgelockert durch die zarten Zeichnungen von Heinz Michel. – Ein schöner und sehr preiswerter Geschenkbuch für alle Frankenfreunde! KTW

Oswald Friedrich, *Würzburger Kirchenbauten des 11. und 12. Jahrhunderts*, mit 81 Abbildungen und Plänen, Mainfränkische Hefte 45, Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg 1966. 274 S., brosch.

Aus einer von Prof. Dr. Herbert Siebenhäuser angeregten Dissertation hervorgegangen, überarbeitet und auf den

neuesten Forschungsstand gebracht, stellt die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Stadt Würzburg dar und gibt in klarer, gut gegliederter Darstellung einen Einblick in eine bedeutende Epoche der Architektur, die gerade in Würzburg eine Vielzahl von Sakralbauten entstehen ließ. Heute, nach Jahrhunderten der Wandlungen und Zerstörungen sind sie nurmehr, wenn überhaupt noch faßbar, in Teilen ihres ursprünglichen Baubestandes zu erkennen. Die Schäden des letzten Krieges und die dadurch bedingten Wiederaufbaumaßnahmen gaben dem Kunsthistoriker zahlreiche Möglichkeiten der Untersuchung und Überprüfung und damit der Bestätigung oder Korrektur. Gerade der reiche Abschnitt mit Plänen und Abbildungen läßt dies deutlich werden und erleichtert es dem Leser, eine überzeugende Vorstellung zu gewinnen. Exkurse am Schluß des Buches führen das Thema weiter in den großen Rahmen der kunst- und baugeschichtlichen Probleme. Ein Buch, das einen großen Leserkreis anspricht und einen Gang durch die Bischofsstadt noch erlebnisreicher werden läßt. Dr. Pahl.

Christian Pescheck, Landwirt, Handwerker und Erfinder in vorgeschichtlicher Zeit. Unterfränkische Heimatbogen, Heft 18. PIUS HALBIG-Verlag, Würzburg, 80 S. 78 Textzeichnungen und 12 Bildtafeln, 1,50 DM.

Immer wieder kann man in vorgeschichtlichen Museen beobachten, wie interessierte Besucher vor Vitrinen stehen und sich fragen: Wozu diente nur dieser Gegenstand? Was bedeutet doch dies Fundstück? Wie konnte der Vorzeitmensch mit seinen primitiven Werkzeugen so formvollendete Geräte, Waffen und Schmuckstücke herstellen? Auf solche und viele andere Fragen gibt obige Schrift des Univ.-Prof. Dr. Pescheck genaue Auskunft. Alle Perioden und viele Kulturen der Vorzeit kommen zur Behandlung. Die klare Beschreibung der Bodenfunde und Fundstätten wird unterstützt durch instruktive Zeichnungen und Lichtbilder,

so daß der Leser falsche Anschauungen und verbreitete Irrtümer überwinden kann. Er lernt z. B. den altsteinzeitlichen Faustkeil unterscheiden vom jungsteinzeitlichen Steinbeil. Neben der vielseitigen Bearbeitung der Steinwerkzeuge zu Beilen, Äxten, Klingen, Kratzern, Stacheln, Pfeilspitzen, Sichelu usw. wird besonders die kunstvolle Durchbohrung ausführlich am Bild der rekonstruierten Bohrmaschine behandelt. Was der Bauer in den alten Zeiten auf seinen noch kleinen Äckern erzeugte, wird aufgezählt und dann eigens auf die Entwicklung des Pfluges vom hölzernen Sohlpflug der älteren Bronzezeit bis zum eisernen Räderpflug des frühen Mittelalters eingegangen und gezeigt, wie nacheinander zur Pflugschar und dem Pflugbaum der Sterz, das Sech, das Streichbrett und das Rädergestell dazukommen in dreitausendjähriger Entwicklung. Der Leser wird es besonders beachten, wenn auf einer griechischen Vase aus dem 5. Jahrh. v. Chr. noch der gleiche Sohlenpflug der frühen Bronzezeit (um 1800 v. Chr.) abgebildet wird und wenn auf dem Kaisergrab im Bamberger Dom anlässlich der Feuerprobe der Kaiserin Kunigunde die Form der damals (um 1100 n. Chr.) verwendeten Pflugschar ersichtlich wird. In den weiteren Kapiteln erlebt der Leser den Fortschritt in der Herstellung der Tongefäße vom freihändigen Aufbau in der Jungsteinzeit bis zur hochbedeutsamen Erfindung der Töpferscheibe in der Latènezeit, ebenso die Grundlegung von Spinnen und Weben, die Ausbildung von Kienspan und Lampe zur Beleuchtung der Wohnungen, das Auftreten der ältesten Zahlungsmittel bis zu den bekannten goldenen Regenbogenschlüsselchen um Christi Geburt, weiterhin Haus-, Burgen- und Festungsbau, Straßen- und Brückenbau samt der Entwicklung der verschiedenen Verkehrsmittel von der Schleife zum Schlitten, Wagen und Schiff; zuletzt wird noch gezeigt die Fertigung von Glasgefäßen und edlem Schmuck aus Gold, Silber und Halbedelsteinen. Nicht langweilig viele Bodenfunde aufzuzählen ist